

Traum der kritischen Pfarrer: Frieden mit Bischof Müller **Doch neue Kritik: Bestrafte Felber und Jilek "unter Räuber gefallen"**

VON CHRISTINE SCHRÖPF, MZ

Im Streit zwischen Kirchenkritikern im Aktionskreis Regensburg (AKR) und Bischof Dr. Gerhard Ludwig Müller ist Siegfried Felber empfänglich für Visionen: Sofortige Zustimmung vom Geistlichen, als BR-Redakteur Siegfried Höhne als Moderator einer Podiumsdiskussion im Presseclub von einem gemeinsam zelebrierten Gottesdienst mit Bischof und streitbaren Pfarrern träumt - in der Emmeramskirche am Grab des Diözesanpatrons, des Hl. Wolfgang. "Eine Versöhnung bei der Eucharistie - das wäre schön", sinniert Felber. Im Presseclub lotete Höhne am Donnerstagabend aus, wie sich im "rauen Gestrüpp" von Verletzungen und Misstrauen ein schmaler Pfad zum "wenn schon nicht friedlichen Miteinander, so doch zumindest zum toleranten Nebeneinander" finden lässt.

Seine Gesprächspartner: Siegfried Felber, bis vor kurzem Pfarrer in Bad Abbach, nun Ruhestandsgeistlicher, Berthold Starzinger, Redaktionsleiter der AKR-Zeitschrift "Pipeline", die mit einer Bischofskarikatur einen Aufruhr entzündete, der mit der Amtsenthebung des AKR-nahen Oberalteicher Pfarrers Hans Trimpl und dem Entzug der Lehrerlaubnis für den Regensburger Theologieprofessor Dr. August Jilek durch den Bischof geendet hatte. Felber schilderte Trimpl und Jilek als "barmherzige Samariter, die unter die Räuber gefallen sind", hofft auf ihre Rehabilitierung.

Die Karikatur vom Bischof, der "Köpfe rollen lässt", hatte einschneidende Folgen für die Pfarrer im 100 Mitglieder starken AKR, die sich in ihrer öffentlichen Kritik immer zurückhaltender gezeigt hatten als ihre Laien-Kollegen. "Es gab bei uns auch Stimmen, die sagten, das Titelbild war zu heftig", so Starzinger. Der 55-jährige Bahnmitarbeiter war erst im Verlauf der Konflikte zum Redaktionsleiter aufgestiegen, um die Pfarrer aus der Schusslinie zu bringen. Er versteht die Aufregung des Bischofs nicht. "Wer ein hohes Amt übernimmt, der braucht ein dickes Fell."

Felber betonte, vor der Veröffentlichung nichts vom Titelblatt gewusst zu haben, ebenso wenig wie Hans Trimpl. Dennoch habe er sich im Ordinariat rechtfertigen müssen. Die Konflikte hätten aber nicht zu einer Zerreißprobe im Aktionskreis geführt, sondern zusammengeschweißt. Die 1969 gegründete Gruppierung setzt im Geiste des 2. Vatikanischen Konzils auf eine geschwisterliche Kirche, die nicht von Klerikern dominiert wird.

Die AKR-Männer beschuldigten den Bischof, die Öffentlichkeit bewusst falsch über die Konflikte informiert zu haben. So sei im Juli ein angeblicher Friedensschluss mit den Pfarrern verkündet worden, obwohl man im Ordinariat gewusst habe, dass Trimpl wegen einer umstrittenen Bischofspredigt einen Rechtsanwalt eingeschaltet habe. Man habe sich selbst immer um eine Versöhnung bemüht. Gesprächsangebote und der Vorschlag, einen geschulten Mediator als Vermittler einzuschalten, seien jedoch als Affront verstanden worden.

Im Bistum herrsche inzwischen ein Klima der Angst, so Felber. Kirchenkritiker bekämen viel Zuspruch, doch niemand bekenne öffentlich Farbe. "Wenn 100 Pfarrer einen Brief an

den Bischof geschrieben hätten, wäre es anders ausgegangen", sagte Starzinger in Anspielung auf Trimpl und Jilek. Wehmütig erinnerte er an den früheren Bischof Manfred Müller. Dem habe auch nicht alles in der "Pipeline" gefallen. "Aber er war klug und wollte hinter den engen Mauern des Ordinariats wissen, was seine Pfarrer denken."
